

A monochromatic blue-toned portrait of a woman from the early modern period. She has a high, white ruff collar and is looking slightly to the left. Her hands are clasped in front of her, with a ring visible on her left hand.

Gesa
Ingendahl

Witwen in der Frühen Neuzeit

Eine
kulturhistorische
Studie

Inhalt

Einleitung 1

Witwen als Forschungsgegenstand: Die Kulturelle	9
---	---

Einleitung 2

Witwen im Bild: Die Dialektische	23
----------------------------------	----

1. Witwen als historische Präsenz: Die Sichtbare	38
--	----

1.1 Witwen im Stadtraum Ravensburgs	38
-------------------------------------	----

1.2 Witwen in der schriftlichen Überlieferung	57
---	----

2. Witwen in Steuerbuch und Seelenbeschrieb: Die Einwohnerin	83
--	----

2.1 Arme und reiche Witwen in den Steuerbüchern	83
---	----

2.2 Der Seelenbeschrieb als Quelle	95
------------------------------------	----

2.3 Stand und Lebensunterhalt der Witwen	107
--	-----

3. Witwen als Stadtbürgerinnen: Die Stellvertreterin	140
--	-----

3.1 Als Ravensburger Bürgerinnen	140
----------------------------------	-----

3.2 Als zünftige Handwerkswitwen	151
----------------------------------	-----

3.3 Als Erbinnen und Schuldnerinnen	174
-------------------------------------	-----

3.4 Als bevogtete Witwen	203
--------------------------	-----

3.5 Als unterstützte Witwen	224
-----------------------------	-----

4. Witwen in der Familie: Die Haus-Frau	253
---	-----

4.1 Heiratsverträge als Rechtsschriftstücke	253
---	-----

4.2 Witwen in quantitativen Verhältnissen	268
---	-----

4.3 Witwen als Verwandte	289
--------------------------	-----

Schluss

Witwen in Ravensburg: Die Teilhaberin 321

Anhang

Literarisch-didaktische Quellensammlung 329

Tabellen 331

Quellen und Literatur 354

Danksagung 376

Die Verlassene

Elend und Wollust, Trauer, Armut und Alter, Lebenslust, Sinnlichkeit und Reichtum, Schutzbedürftigkeit, Keuschheit, Frömmigkeit, Magie und Hexerei - aus der Frühen Neuzeit wird ein reicher literarischer Bilderbogen zu Witwenschaft in ihrem Sein und Sollen überliefert. Die begrifflich erzeugten Bilder sind markant ausgeprägt, moralisch direkt und plastisch konkret. Sie sind eindeutig in ihren Werturteilen, unterstützen oder verachten, heißen gut oder verurteilen und verweisen auf Witwenschaft als einem komplexen gesellschaftlichen Phänomen, dessen soziale Bedingtheit in der Frühen Neuzeit kulturell intensiv bearbeitet wurde. Diese soziale Bedingtheit erwuchs aus dem unverschuldeten Verlassensein einer Ehefrau von ihrem Ehemann in einer männlich dominierten Welt. Als Grundparameter gestaltet sie in vielen historischen und gegenwärtigen Kulturen überall auf der Welt die Ausprägungen der "Witwe". Ihre frühneuzeitlichmitteleuropäischen Charakteristika entwickelten sich im Kern aus der gesellschaftlichen Funktion und Bedeutung der christlichen Ehe. Im frühen Mittelalter war die "Witwe", wie Bernhard Jussen beschreibt, als religiös fundierter Stand konzipiert worden, um über christlich-moralische Ordnungsvorstellungen nicht nur den Klerus, sondern auch die Laien in das transzendente Heilsgeschehen mit einzubinden. Die ehelos und asketisch lebende Witwe - als Modell durchaus zunächst für beide Geschlechter angelegt - übernahm darin im dreigeteilten Ordnungsschema von "Jungfrauen", "Eheleuten" und "Witwen" die Rolle der "exemplarischen Büberin" im auf Buße fußenden Christentum. Bald verlagerte sich ihr Geltungsbereich fort vom religiös definierten Amt hin zum sozialen Stand der hinterbliebenen Ehefrauen.⁵ Ihre religiöse Rolle als Büberin für die Welt verengte sich auf die Aufgabe stellvertretender Buße für den verstorbenen Mann, auf Trauer und lebenslange Totensorge. Die daraus abgeleiteten Verhaltensattribute kollidierten jedoch grundsätzlich mit den lebensweltlichen Faktoren von Witwenschaft, mit Stellvertretung, Existenzsicherung und Wiederheirat. Das führte zu einem, wie Jussen es nennt, "Widerspruch zwischen den Erfordernissen der Ewigkeit und denen des Lebens"⁶, der andauernd fortbestand und auch in den folgenden Jahrhunderten nicht aufgelöst wurde. Stattdessen verfestigte sich die Wahrnehmung von Witwenschaft zwischen den Polen trauernder Enthaltbarkeit und vergesslicher Wiederheirat mit all ihren sexuellen, moralischen und ökonomischen Implikationen, die die mittelalterliche Geschlechterordnung dazu bereithielt.⁷ Ihre widersprüchlichen Attribute ergaben den eingangs skizzierten reichhaltigen Bilderfundus, der auch die Deutungsmuster in der Frühen Neuzeit strukturierte.